

Kultur als Triebkraft für eine positive Stadtentwicklung



Dr. Frank Jost

„Was macht Stadt zu einem besonderen Ort? Wie lässt sie sich definieren?“ – so steht es kurz und knapp als Klappentext auf Walter Siebels neuer Publikation „Die Kultur der Stadt“ (edition suhrkamp). Während in seinem Buch der Versuch unternommen wird, diese alten Fragen neu zu beantworten, kann die vorliegende Ausgabe von Forum Wohnen und Stadtentwicklung

dieses Ziel in seiner Komplexität nicht verfolgen. Die verschiedenen Beiträge dieses Heftes mit dem Schwerpunkt „Kultur und Stadtentwicklung“ beleuchten exemplarisch die unterschiedlichen Ebenen von „Kultur“ und „Stadt“: Da ist zum einen der Bereich der **Kulturbauten** – sozusagen die „Hardware“ der kulturellen Infrastruktur: Museen, Theater, Konzerthallen, um nur einige zu nennen. Diese müssen nicht nur errichtet, finanziert und unterhalten werden, es sind zudem laufend **kulturelle Veranstaltungen** zu ihrer Ausstattung und Bespielung erforderlich: Konzerte, Theaterstücke, Ausstellungen. Dazukommt noch der Bereich der **kulturellen Bildung**, denn durch Bibliotheken, Musikschulen sowie weitere Einrichtungen und Programme kann Kultur als Motor für Bildung, Integration und Teilhabe schon in frühen Jahren fungieren. Auch den sogenannten „**Kreativen**“ und ihrer Innovationskraft kommt für die kulturelle Entwicklung einer Kommune eine zunehmend große Bedeutung zu. Auf ihnen ruhen vielerorts die Hoffnungen, wenn Quartiere wieder in eine positive Richtung entwickelt werden sollen.

Unter der Frage „Was macht unsere Stadt zu einem besonderen Ort?“ konkurrieren Städte, Kommunen und ganze Regionen schon lange um die Gunst und Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit. Der Titel **Kulturhauptstadt Europas** ist längst zu einem Hebel geworden, mit dem sich die bewerbenden Städte nicht nur eine Steigerung der Übernachtungszahlen und des Tagestourismus sowie eine erhöhte Wahrnehmung im sogenannten „Städteranking“ erhoffen, sie streben darüber hinaus vielmehr die Definition und die Schärfung eines Selbstbildes an, das nachhaltig positiv nach innen in die Stadtgesellschaft wirken soll. Unter dem Stichwort „Festivalisierung der Stadtentwicklung“ gibt es noch zahlreiche Events, von denen sich Kommunen eine ähnliche Wirkung versprechen: Bundes- und Landesgartenschauen, Olympische Spiele, Spielorte für Fußballmeisterschaften, Kunstausstellungen, Etappenorte für die Tour de France usw. Fast immer erhofft man sich

durch diese Events große Unterstützung durch Land, Bund und manchmal auch der EU, um die große Bühne Stadt für die Veranstaltungen herzurichten. Doch was bleibt wirklich, wenn das Festjahr vorbei, die Fußball-WM gespielt oder die Tour de France weitergezogen ist? Die sogenannten „nachhaltigen Effekte“, die in den Bewerbungsunterlagen für die Veranstaltungen sicher nicht gefehlt haben, müssen nun auf den Prüfstand. Und da Merkmale wie „Identifikation“ kurzfristig schwer messbar sind und eher mittel- bis langfristig wirken dürften, stehen zuerst die investiven Projekte im Fokus der Betrachter. Tatsächlich werden vor dem Hintergrund dieser Anlässe zahlreiche Projekte prioritär gefördert, zeitlich vorgezogen und rascher realisiert, als es ohne den Veranstaltungskalender möglich gewesen wäre. Als bekanntes Beispiel muss hier immer wieder der Bau der Münchener U-Bahn anlässlich der Olympischen Spiele 1972 herhalten.

Doch was macht eine Stadt einzigartig? Indem man durch diverse Events Besucher in die Stadt lockt und sie vor diesem Hintergrund als Bühne vorbereitet und inszeniert, sollen schließlich auch die Geschichte der Stadt, ihre Bauten, Traditionen, kulinarischen Spezialitäten, ihre Kleidung, besonderen Eigenarten und vielleicht auch der Akzent ihrer Bewohner einer größeren Öffentlichkeit präsentiert werden. Dieser „gemeinsame Auftritt“ – so er denn gelingt – kann dazu führen, dass kulturelle Veranstaltungen, kulturelle Gebäude und kulturelle Infrastruktur zur Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt beitragen.

Was das nun alles mit Stadtentwicklung zu tun hat? Die Beiträge in diesem Heft betrachten Kultur fast ausschließlich als Triebkraft für eine positive Stadtentwicklung, sei es in den Bereichen Kreativwirtschaft, Bildung oder Baukultur. Vor diesem Hintergrund wünsche ich viel Spaß bei der Lektüre.

Dr. Frank Jost

Redaktion Forum Wohnen und Stadtentwicklung